



Zu einigen Fragen der Entwicklung unseres Betriebes

In den letzten Monaten beschäftigt die Kollegen unseres Röhrenwerkes neben den großen politischen Ereignissen wie die Genfer Konferenz ein Problem besonders: die Umsetzung von Arbeitskräften aus unserem Werk zu anderen volkseigenen Betrieben. Da über die Tatsachen, welche diese Umsetzungen notwendig machten, große Unklarheiten in der Belegschaft bestehen, bringen viele Kollegen dieser Maßnahme nicht das richtige Verständnis entgegen und sind zum Teil geneigt, allen möglichen Gerüchten Glauben zu schenken. Daher muß man einige Dinge einmal sehr klar aussprechen.

Wir haben in den letzten Jahren unsere Belegschaft laufend vergrößert, um besonders den eigenen Bedarf an Rundfunkröhren endlich einmal decken zu können. Das ist uns auch durch die hervorragenden Leistungen unserer Kollegen so gelungen, daß Ende 1954 unsere Handelsorgane in den Zeitungen in großen Inseraten auffordern konnten: „Kaufen Sie für ihre alten Rundfunkempfänger neue Röhren.“ Nachdem der chronische Röhrenmangel für Ersatzbedarf überwunden ist, brauchen die Röhrenwerke der DDR zunächst nur die Röhren für die laufende Fertigung von Rundfunk- und Fernsehempfängern und den neu anfallenden Ersatzbedarf zu produzieren. Da sich dieser Vorgang in allen vier Röhrenwerken abspielte, stieg zunächst die Produktionskapazität unserer Röhrenindustrie über den normalen Bedarf an.

Unsere Miniaturröhren sind qualitativ ebensogut wie die in Westdeutschland und den anderen europäischen Ländern gefertigten, so daß von dieser Seite her einer weiteren Steigerung unserer Produktion für den Export nichts im Wege steht.

Aber unsere Röhren sind zu teuer! Daran sind schon viele Verhandlungen über Röhrenlieferungen ins Ausland gescheitert und auch unsere Rundfunk- und Fernsehempfängerindustrie könnte mehr Geräte verkaufen, wenn unsere Röhren billiger wären.

Wo liegen die Ursachen für unsere hohen Röhrenpreise?

Das ist nicht schwer zu erkennen, Kollegen: Wir arbeiten nicht auf der Basis der höchstentwickelten Technik! Im ersten Fünfjahrplan mußten wir uns erst einmal in der DDR die wichtigsten Grundstoffindustrien, Hüttenwerke usw. schaffen, was besonders durch die Spaltung Deutschlands notwendig geworden war sowie große Energiewerke bauen. Dazu kamen riesige Aufwendungen unseres

Staates für den Wohnungsbau, um die schlimmsten Kriegsfolgen zu beseitigen.

Viele Kindergärten, Betriebsambulatorien und Ferienheime mußten gebaut werden, die es vorher nicht gab und noch vieles andere mehr.

Da mußten eben zunächst die Industriezweige, die ihre Aufgaben durch eine vergrößerte Anzahl von Arbeitskräften bewältigen konnten, ohne große Investitionen auskommen.

So gerieten wir in einen gewissen Teufelskreis:

Durch die veraltete Technik (zuviel Handarbeit) sind unsere Röhren zu teuer. Dadurch ist kein Export möglich, und auch die im Inland benötigte Stückzahl bleibt stark begrenzt. Weil damit der unmittelbare Zwang für eine stärkere Mechanisierung der Produktion nicht gegeben ist, arbeiten wir weiter mit der veralteten Technik, die Röhrenpreise bleiben hoch und der Kreis beginnt von neuem.

Dieser Kreis kann nur an einer Stelle durchbrochen werden.

Wir müssen unsere Produktion stärker mechanisieren.

Seit dem 21. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei treten die für den Aufbau des Sozialismus in der DDR notwendigen wirtschaftlichen Aufgaben immer mehr in den Vordergrund.

Walter Ulbricht sagte auf dem 24. Plenum (Seite 57):

„Die Einführung der neuesten Technik ist das ausschlaggebende Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.“

Wenn er in der gleichen Rede bei der Festlegung der sechs Hauptaufgaben für die Industrie u. a. sagt (Seite 78):

„Im Motorenbau wurde bei uns mit der Automatisierung begonnen, aber das ist völlig ungenügend. Es kommt nicht darauf an, einzelne Produktionsaufgaben durch automatische

Herstellung zu lösen, sondern die Automatisierung für geschlossene Produktionsprozesse durchzuführen. Auf diesem Gebiet sind wir zurückgeblieben.“

so ergeben sich daraus für die Röhrenindustrie zwei Aufgaben:

1. Ist die Elektronenröhre das Herzstück aller automatischen Steuerungen und die zur Automatisierung der anderen Industriezweige entstehende Regeltechnik wird voraussichtlich in einigen Jahren den gleichen Bedarf an Röhren erreichen wie die Rundfunk- und Fernsehempfängerindustrie.

2. Wird aber auch die Röhrenindustrie selbst ihre Produktion nach vorangegangener Mechanisierung weitgehend automatisieren müssen.

Daraus ergibt sich ganz klar, daß auch ein steigender Röhrenbedarf in der nächsten Zeit möglichst bereits durch steigende Arbeitsproduktivität, d. h. verstärkte Mechanisierung und nicht durch Wiedereinstellung einer größeren Anzahl von Arbeitskräften bewältigt werden muß.

Verstärkt wurde die Notwendigkeit der Umsetzungen noch durch zwei Dinge:

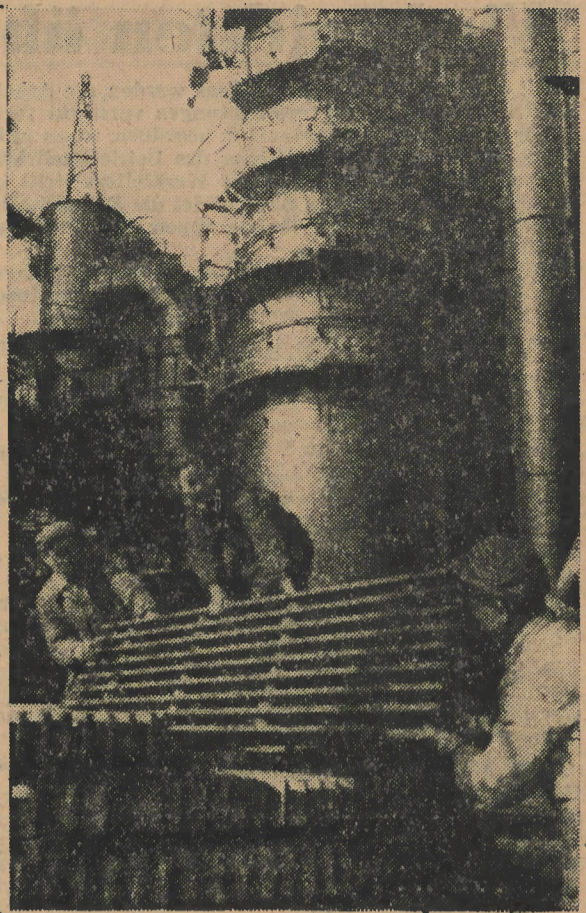
Erstens häuften sich einige Röhrentypen, die bisher im Röhrenwerk „Anna Seghers“ in Neuhaus am Rennsteig gefertigt wurden, in den Lagern, weil von diesen Typen nicht mehr soviel benötigt wurden wie bisher, so daß man diese Produktion abbremsen mußte. Es wäre volkswirtschaftlich nicht zu verantworten, wenn wir Dinge produzieren würden, die wir nicht brauchen.

Da aber das Röhrenwerk Anna Seghers im ganzen Bezirk Neuhaus der einzige größere Industriebetrieb ist und im Thüringer Wald kaum andere Arbeitsmöglichkeiten bestehen, drohten hier einige hundert Kollegen wirklich arbeitslos zu werden.

Zweitens suchten einige Berliner volkseigene Großbetriebe dringend mehrere hundert Arbeitskräfte: VEB Glühlampenwerk, VEB Stemas, VEB Sternradio, Weißensee, Kabelwerk Köpenick usw.

Daher war es vom Standpunkt der sozialistischen Hilfeleistung unbedingt richtig, daß wir die Fertigung von drei Typen Miniaturröhren an das Röhrenwerk Neuhaus (nicht zu verwechseln mit unserem Ferienheim (Fortsetzung auf Seite 2)

In allen Teilen der Koreanischen Volksrepublik wachsen in schnellem Tempo Hüttenkombinate und andere Industriegiganten empor. Auch deutsche Ingenieure und Arbeiter beteiligen sich am schnellen Wiederaufbau unseres schwer zerstörten koreanischen Bruderlandes



Was die Arbeiter wissen müssen und niemals vergessen dürfen

Ein neues Buch des 1. Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, „Zur Geschichte der neuesten Zeit“

— Mai 1945. Unter den Schlägen der Sowjetarmee ist die Hitlerbestie zusammengebrochen, ein riesiges Trümmerfeld zurücklassend. Aber das Leben mußte weitergehen! Aus dieser Erkenntnis fanden sich schon nach wenigen Tagen viele Arbeiter in den Fabriken ein. Mühselig mußte jede Maschine aus den Trümmern geborgen, jede Halle notdürftig aufgeräumt werden. Oft mußte mit der Hand gearbeitet werden. Nach dem Lohn konnte man nicht fragen, aber die Menschen in Deutschland mußten endlich die primitivsten Dinge für das tägliche Leben — Kochtöpfe, Harken, Hacken

brachten, sondern zugleich damit unter der Führung der marxistischen Partei der Arbeiterklasse das Leben in diesem Teil Deutschlands von Grund auf umgestaltet. Sie schufen sich ihre neuen demokratischen Staatsorgane, nahmen die wichtigsten der von ihnen wiederaufgebauten Betriebe in die eigene Hand und teilten den Boden der Junker und Großgrundbesitzer an die armen und landlosen Bauern und Landarbeiter auf. Das waren historische Taten, die ein für allemal im Osten Deutschlands dem Treiben der Monopolisten und Militaristen ein Ende bereiteten. In diesem Kampf schufen sich die

Achtung!

Die Stromspitzenzeiten liegen ab 1. August:

Frühspitze: 7.00 bis 8.30 Uhr
Mittagsspitze: 10.00 bis 12.30 Uhr
Abendspitze: 20.00 bis 21.00 Uhr

und Kassen usw. — wiederherhalten. Und die Arbeiter schafften sie!

Diesen schweren Weg des deutschen Volkes aus der Katastrophe von 1945, der ihm nicht nur das Leben wiedergab, sondern zugleich die Grundlage für ein besseres Deutschland legte, beschreibt der 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED, Walter Ulbricht, in seinem neuen Buch „Zur Geschichte der neuesten Zeit“. Es hilft allen Arbeitern, allen Werktätigen und Patrioten Deutschlands, die bisherige Entwicklung besser zu verstehen und aus diesem Verständnis Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit und Aufgabe zu ziehen.

Walter Ulbricht zeigt in seinem neuen Werk, welche große Kraft und unbegrenzte Fähigkeiten die deutsche Arbeiterklasse besitzt, wenn sie einheitlich und geschlossen handelt. Er weist nach, daß sie gemeinsam mit allen deutschen Patrioten jene Macht ist, die dem deutschen Volk ein Leben in Glück und Frieden sichern kann. Ihre Kraft zeigte sich bereits in dem konsequenten Kampf der besten Söhne der deutschen Arbeiterklasse gegen die Hitlerbanditen.

Kraft und Opfersinn der Arbeiterklasse waren es, die unter der Führung der Kommunisten und Antifaschisten das Leben im Osten und Westen unseres Vaterlandes unter den schwierigsten Bedingungen nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus wieder in Gang brachten. Mit ihren Taten hatten die Arbeiter die Antwort auf die Frage nach dem zukünftigen Deutschland gegeben: Ein Deutschland soll es werden, wo die Arbeiter gemeinsam mit allen Werktätigen die Geschehnisse in die eigenen Hände nehmen, und wo für Kriegshetzer und Kriegsgewinnler kein Raum mehr ist.

So hatte es die KPD, schon während des zweiten Weltkrieges unermüdet gefordert.

Walter Ulbricht zeigt, wie die fest vereinten Arbeiter und Bauern gemeinsam mit allen antifaschistisch-demokratischen Kräften im Osten Deutschlands nicht nur die Schäden behoben und das Leben in Gang

Arbeiter auch die einige marxistische Partei der Arbeiterklasse — die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund.

Die geeinte Arbeiterklasse ist unbesiegbare

Das Buch zeigt auch, daß die Voraussetzungen für die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse und die demokratische Entwicklung in ganz Deutschland vorhanden waren. Die Erfolge bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik konnten nur erreicht werden im ständigen Kampf gegen die Feinde des deutschen Volkes, die bei uns eine fortschrittliche Entwicklung zu verhindern suchten und in Westdeutschland die alten Imperialisten und Militaristen wieder in den Sattel hoben. Dabei spielte die Schumacher-Clique in der SPD eine besonders schändliche und verräterische Rolle, indem sie die Einheit der Arbeiterklasse in Westdeutschland verhinderte. Gegen die geeinte Arbeiterklasse hätten alle Versklavungspläne der westlichen Imperialisten nichts ausrichten können.

Alle diese Darstellungen lassen erkennen, daß für die Arbeiterklasse die höchste Pflicht darin besteht, das Werk der eigenen Hände Arbeit gegen alle imperialistischen Angriffe zu verteidigen. Aus dem Studium dieses Buches ergibt sich auch, daß es Pflicht der Arbeiter in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat ist, ihre Brüder in Westdeutschland zu unterstützen und ihnen zu helfen, den Weg in eine glückliche Zukunft zu beschreiten.

Es gibt nur eine deutsche Arbeiterklasse, in Ost und West verfolgt sie das eine Ziel: Ein einheitliches, friedliches, demokratisches und unabhängiges Deutschland zu schaffen. Die Arbeiterklasse kann und wird gemeinsam mit allen aufrechten Patrioten dieses Ziel erreichen, wenn sie weiter so wie in diesen schweren Jahren keinerlei Anstrengungen scheut und alle ihre Kräfte zusammenschließt. Das lehrt uns dieses Werk, und deshalb wird es für uns alle eine große Hilfe sein.

Die Partei führte uns zu einem neuen Leben

Zu dem Werk Walter Ulbrichts „Zur Geschichte der neuesten Zeit“

Zehn Jahre! 1955 ist ein Jahr der Jubiläen!

Durch dieses Buch steigen diese Jahre vor unserem geistigen Auge wieder auf. Es ist warmherzig und mitfühlend mit den Sorgen, Nöten und der Einsatzfreudigkeit der vielen Tausenden und Abertausenden Werktätigen in der DDR geschrieben.

Nehmen wir als Beweis drei Tatsachen.

Am 2. September 1945 wurde damit begonnen, in der DDR die Bodenreform durchzuführen. Walter Ulbricht schildert das Leben der kleinen Bauern und Tagelöhner auf dem Dorf.

„Gesundheitliche Betreuung war so gut wie unbekannt. Die armseligen Katen der Landarbeiter gehörten dem Herrn. Sein Eigentum war auch

das Deputatland. Für die Nutzung mußte der Landarbeiter abarbeiten. Geld bekam er daher kaum in die Hände. Frau und Kinder waren gezwungen, mitzuarbeiten. Demokratische und gewerkschaftliche Betätigung der Landarbeiter wurde unterdrückt. In den selbständigen Gutsbezirken war der Gutsherr bis in die dreißiger Jahre sogar Polizeigewaltiger. Mit der „Faust“ wurde „Ordnung und Gehorsam“ erzwungen, wie der Junker Oldenburg-Januschau in seinen Erinnerungen schreibt. Bei Wahlen bestimmte der Gutsherr, wer zu wählen war. Jeder, der sich gegen die Unterdrückung, Bevormundung und Ausbeutung auflehnte, verlor Arbeit und Unterkunft.

Den Hunderttausenden deutschen Bauern, die zuwenig Land zum Leben

hatten, und den Landarbeitern in ihrem dumpfen, kulturlosen, geknechteten Dasein mit einem Stück Boden die Grundlage zum Aufbau eines menschenwürdigen Lebens zu geben, war eine Grundbedingung jeder Demokratie in Deutschland.

Ohne Beseitigung der mittelalterlich-feudalistischen Überreste konnte das Tor in eine freie, wohlhabende Zukunft des deutschen Volkes nicht aufgestoßen werden.“ (S. 215)

Im Anhang zum Buch finden wir den Aufruf zur demokratischen Schulreform. Dort heißt es:

„Ein schwerer und harter Winter steht vor der Tür. Über diese grundlegenden Forderungen einer demokratischen Erneuerung unseres Schulwesens darf daher nicht eine Minute vergessen werden, daß die Schulgebäude zerstört, die faschistischen Lehrbücher unbrauchbar und die Lernmittel zum großen Teil vernichtet sind. Jetzt gilt es, das Dringendste zu tun: Unseren Kindern für den Winter Schulräume zu sichern und ihre moralische, physische und geistige Erhaltung und Entwicklung zu gewährleisten.“ (Aufruf vom 18. Oktober 1945.)

So sah der Beginn aus! Und heute? Wir haben viele neue Schulgebäude geschaffen, Kinderkrippen und Kinderheime. Denkt an den Kampf um bessere Lernergebnisse, um die vielen Studierenden an unseren Universitäten, an die Sorge um frohe Ferientage für unsere Kinder! Das war

(Fortsetzung auf Seite 2)

Ich habe am Parteilehrjahr teilgenommen

Erstmalig nahm ich am Anfang des Jahres an einem Zirkel des Parteilehrjahres teil.

Ich war erstaunt, mit welchem Eifer hier die Teilnehmer lernten und über die auftauchenden Probleme diskutierten. Hier saßen der Arbeiter neben dem Angestellten, der Schlosser neben dem Ingenieur und versuchten möglichst viel zu lernen. Der Unterrichtsstoff wurde interessant und leicht verständlich dargeboten.

Off wurden die Leitartikel aus dem „Neuen Deutschland“ behandelt und diskutiert;

Ich muß sagen, daß ich durch das Parteilehrjahr viel gelernt habe. Diese neuen Erkenntnisse, die ich mir in den letzten Monaten aneignen konnte, haben viel dazu beigetragen, daß ich in meiner Arbeit klarer sehe, die wichtigsten Aufgaben besser erkennen kann, und vor allen Dingen mein Bewußtsein fester geworden ist. Ich freue mich auf den nächsten Zirkel des Parteilehrjahres, der mich in meinem Wissen und meiner Erkenntnis wieder einen Schritt weiterbringen wird.

Siegfried Brunn

Wir berichten über den Betriebskollektivvertrag

Mit dem Fortschreiten des Jahres werden die Arbeiten zur Erfüllung der Betriebskollektivvertragspflichten verstärkt fortgesetzt.

Wir würden es außerordentlich begrüßen, wenn nicht nur dem Werkleiter die Kontrolle über die Erfüllung des Betriebskollektivvertrages überlassen bliebe. Denn die Kontrolle des Werkleiters stellt nur die eine Seite der Kontrolle dar, die andere Seite bildet die Belegschaft, die weitaus mehr als bisher durch die Gewerkschaftsgruppen ihre Rechte und auch ihre Pflichten ausüben muß.

Wir appellieren nochmals an alle unsere Kolleginnen und Kollegen, sich in die Arbeit mit dem Betriebskollektivvertrag einzuschalten und rege an der Kontrolle über seine Erfüllung teilzunehmen.

I. Vorfristig erfüllt wurden folgende Verpflichtungen:

- F II 8 S. 56 Der Dusch- und Garderobenraum des Küchenpersonals wurde durch Einbeziehung eines bisher von der Hausverwaltung innegehabten Raumes erweitert.
- F II 22 S. 58 Die im 5. Stock des Gerätewerkes gelegene Frauentoilette wurde um eine Kabine erweitert.

Mitteilung des Betriebsambulatoriums:

In den Monaten Juli-August sind folgende Ärzte der Betriebspoliklinik Oberspree beurlaubt:

Augenstation:	Dr. Teutsch	vom 25. 7. bis 20. 8. 1955
	Dr. Behrendt	vom 26. 7. bis 13. 8. 1955
Chirurgie:	Dr. Weigel	vom 4. 8. bis 17. 8. 1955
Röntgenstation:	Dr. Schlüter	vom 9. 8. bis 27. 8. 1955
Dermatologie:	Dr. Moebius	vom 4. 8. bis 31. 8. 1955
Gynäkologie:	Dr. Stüdemann	vom 1. 8. bis 31. 8. 1955
Zahnstation:	Frl. Scharnberg	vom 22. 8. bis 9. 9. 1955

- F II 28 S. 59 Die Renovierung der Versuchswerkstatt unseres Versuchswerkes wurde statt am 30. August, wie terminlich vorgesehen, bereits am 26. Juli fertiggestellt.
- Anh. 2/17 S. 76 In der Kostenstelle 705, Hauptlager des Gerätewerkes, wurde der Fußboden ausgebessert und die Decke geputzt.
- Anh. 2/22 S. 76 Für Be- und Entlüftungszwecke wurden, wie vorgesehen, 20 Exhaustoren statt bis zum vorgesehenen Termin, 30. Oktober, bereits bis zum 5. Juli 1955 beschafft.
- Anh. 2/27 S. 77 Die vorgesehene Anbringung von Ventilatoren im Archiv und in der Gewerkschaftsbücherei zum 30. November konnte bereits am 26. Juli als fertig gemeldet werden.
- Anh. 2/32 S. 77 Der zur Kathodenfertigung gehörende Raum der Gütekontrolle erhielt drei Monate vor dem vorgesehenen Termin einen Lüfter.
- Anh. 2/39 S. 78 Die Waschanlage in der Kostenstelle 275, Werkzeugbau, wurde ebenfalls vorfristig überholt.

II. Termingemäß erfüllt werden konnten folgende Verpflichtungen:

- F II 9 S. 56 Der Fußboden in unserer Werkküche wurde generalüberholt und dabei neue Rauhfliesen, welche die Unfallgefahr mindern, verlegt.
- F II 21 S. 58 Die Heizungsanlage im Lager 096/I-III wurde überprüft. Ein neuer Unterstellschuppen für Motor- und Fahrräder wurde auf dem Afo-Gelände aufgebaut und damit eine Verbesserung der Unterstellmöglichkeiten für die privaten Fahrzeuge unserer Kollegen erreicht.
- G II 19 S. 63 Wir stellten für die Durchführung der Betriebs-Ferienkinderlager die entsprechenden Mittel zur Verfügung. Die Aktion läuft zur Zeit.
- Anh. 1/4 S. 71 Zur Senkung des Ausschusses erhielt die Gitterwickelerei, wie vorgesehen, vier Stück mechanische Beschneidewerkzeuge.
- Anh. 1/9 S. 72 Die Kathodenschmiermaschinen wurden mit elektronischen Zeitgebern ausgerüstet, wodurch eine Senkung des Ausschusses in der Kathodenfertigung erzielt wurde.
- Anh. 2/14 S. 75 Die Pflasterung des Werkhofes wurde verbessert und hierfür 20 000,- DM verausgabt.
- Anh. 2/25 S. 77 Die Abzugsrohre in der Werkküche wurden vollständig erneuert, wodurch ein besseres Arbeiten der Kessel erreicht wurde.
- Anh. 2/34 S. 78 Im Quecksilberraum und in der Schweißzelle des Bereiches Elektronenstrahlröhren wurde die Lüftung verbessert.

Zu einigen Fragen der Entwicklung unseres Betriebes

(Fortsetzung von Seite 1)

Neuhaus an der Ostsee, wie ein böswilliges Gerücht es behauptete) abgeben.

Wenn wir in den letzten Wochen mit Kollegen anlässlich der Freistellungen über alle diese Dinge sprachen, sahen sie in den weitaus meisten Fällen auch die Notwendigkeit ein. Übrig blieb meist nur eine Frage: Warum gerade ich?

Fast alle Kollegen setzten ihre Freistellung einer Entlassung gleich, die durch schlechte Arbeitsleistung verursacht wurde. Es ist nur natürlich, daß sich die Abteilungen zuerst von den Kollegen trennten, die nicht gerade die besten Leistungen aufzuweisen hatten, aber bei dem großen Umfang von Umsetzungen, die wir vornehmen mußten, griff diese Maßnahme auch tief in den Kreis der guten Mitarbeiter ein.

In den ersten Nachkriegsjahren, als noch viele Menschen, die nicht arbeiteten, auf dem Schwarzen Markt, das Geld leichter verdienten, als die Kollegen in den Betrieben, waren wir stolz auf die Kollegen, die sich ihrem Betrieb so stark verbunden fühlten, daß es für sie gar keine Frage gab, wo sie hingehören. Dieses Zugehörigkeitsgefühl zu unserem Betrieb ist doch nicht zu trennen von dem zur volkseigenen Industrie überhaupt.

Darum wird gerade heute, in der Periode des Aufbaus des Sozialismus, wo die Erfolge unseres Weges bereits klar sichtbar sind, bei jedem die Einsicht vorhanden sein, daß es notwendig ist dort zu arbeiten, wo uns unsere Volkswirtschaft am dringendsten braucht.

Die Angst vor der Arbeitslosigkeit, die besonders den älteren von uns noch aus dem Kapitalismus in den Knochen steckt, muß endlich einmal weichen. Denken wir doch an die Beispiele, die uns die Menschen der Sowjetunion in dieser Beziehung gegeben haben und jetzt noch geben, wenn Zehntausende, besonders junge Menschen, ihre alten Lebensverhält-

nisse, Wohnung, Betrieb usw. aufgeben, um unter anfangs bestimmter harten Bedingungen riesige Flächen Neuland erschließen.

Auch bei uns in der DDR haben wir doch bereits diese Beispiele für dieses Bewußtsein: Wie viele Industriearbeiter, die dem Aufbruch gefolgt sind, mehrere Jahre in der Landwirtschaft zu arbeiten, die Kollegen, die die Hüttenkombinate in Stalinstadt und Calbe aufbauen usw. Da sollte es nicht möglich sein, im BGW oder bei Sternradio anstatt im WF zu arbeiten?

Und noch ein Problem steht mit diesen Fragen in Zusammenhang:

Das 24. Plenum fordert von den Ministerien und der Industrie eine wesentliche Einschränkung und Verbilligung des Verwaltungsapparates. Da das Verhältnis der Verwaltungsangestellten zu den Produktionsarbeitern in fast allen Industriebetrieben zu groß ist, kann auf diesem Gebiet die Umsetzung von Verwaltungskräften aus einem volkseigenen Betrieb in einen anderen keine grundsätzliche Lösung bringen. Auch hier muß man mit einigen alten Überlieferungen brechen, z. B. daß der Angestellte etwas Besseres ist als der Produktionsarbeiter. Wenn diese Auffassungen heute auch nur noch sehr selten ausgesprochen werden, bestimmen sie doch noch das Denken und die Handlungen vieler Menschen. Dabei erkennen manche

Freundschaftsvertrag Metropoltheater

Patentvertrag mit dem Zentralhaus der Jungen Pioniere

III. Bezüglich der anlässlich der letzten Berichterstattung im „WF-Sender“ als nicht erfüllt gemeldeten Verpflichtungen kann folgendes gesagt werden:

- A 13 c S. 16 Themenpläne zur besseren Lösung der wichtigsten Betriebsaufgaben für die Rationalisatoren und Erfinder sind für die UKW- und Senderöhre und für die Spezialröhre in Vorbereitung.
- A 19 S. 18 Die quartalsmäßig vorgesehene Aussprache mit den Wirtschafts- und Gewerkschaftsfunktionären des Versuchswerkes wurde im Juli durchgeführt.

IV. Folgende Verpflichtungen konnten nicht erfüllt werden:

- F II 4 S. 56 Bei der Anschaffung der Transformatorplatten zur Bedienung der Kessel im Speisebetrieb ergaben sich außerordentliche Beschaffungsschwierigkeiten, so daß die Aufgabe nicht vor Beginn des IV. Quartals erfüllt werden kann.
- F II 31 S. 59 Die HO-Verkaufswagen wurden bisher nicht angefertigt. In Übereinstimmung mit der BGL faßte die Werkleitung den Beschluß, diese Wagen nicht zu bauen, da sich die Ausgaben infolge der reduzierten Belegschaft nicht vertreten lassen.
- Anh. 1/5 S. 72 Die Tri-Waschanlage in der Stanzerei konnte noch nicht in Betrieb gesetzt werden, da es Schwierigkeiten mit der Oberflächengestaltung der Wanne gab. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme dieser Anlage erfolgt im August. Müller

Thema der Produktionsberatungen im Monat August

Leistungssteigerung und Verbesserung unserer Arbeit durch Mechanisierung

Vor unserem Werk steht wie vor allen anderen Betrieben die Aufgabe, die Produktion qualitativ zu verbessern und vor allen Dingen preislich billiger herzustellen. Das 24. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei behandelte sehr eingehend diese Frage und es wurde darauf hingewiesen, daß jedes Werk der volkseigenen Wirtschaft alle Anstrengungen zu unternehmen hat, um in der Produktion und auf allen anderen Arbeitsgebieten die höchste Technik zu erreichen.

Wir können absolut nicht sagen, daß in unserem Betrieb dieser Höchststand der Technik schon erreicht wäre und daß es nichts mehr zu verbessern gäbe. Deshalb ist es notwendig, daß sich alle Abteilungen und Kostenstellen unseres Werkes, nicht nur die Produktion, mit der Frage befassen: Wie können wir durch Mechanisierungsmaßnahmen das Niveau unserer Technik heben.

Hierbei muß man auf zweierlei Art an die Lösung der Frage herangehen: Es gibt tausend Kleinigkeiten, die bei einfachster Überlegung mit

wenigen Handgriffen bereits zu Verbesserungen der Arbeitsmethoden führen, d. h. also, daß Mechanisierung nicht unmittelbar mit der Investierung größerer Geldmittel verbunden sein muß. Die andere Seite dieser Frage ist die, daß wir selbstverständlich darüber hinaus auch größere Mechanisierungsprojekte durchführen wollen und hierzu auch die entsprechenden Gelder vom Staat bekommen werden.

Wenn wir die Frage nach den Möglichkeiten zur weiteren Mechanisierung der Arbeit stellen, so steht dieselbe ebenfalls, wenn auch im be-

schränkten Maße, vor den Verwaltungsabteilungen und unseren Laboratorien.

Auch hier gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, durch Mechanisierung die Arbeitsleistungen zu erhöhen und Lohnkosten einzusparen. In diesem Zusammenhang appellieren wir besonders an unsere Kollegen des Versuchswerkes und der Betriebslaboratorien, von sich aus Vorschläge zu unterbreiten, wie sie sich eine weitere Mechanisierung unserer Produktion vorstellen.

Otto Müller,
BGL Werkleitung

Die Partei führte uns zu einem neuen Leben

(Fortsetzung von Seite 1)

arbeiten nur möglich, weil wir uns eine Arbeiter-und-Bauern-Macht schufen, selbst mit anpackten, unser Schicksal in die eigenen Hände nahmen, für uns selbst arbeiteten und keinem Monopolisten, Großgrundbesitzer und Militaristen gestatten, über uns zu entscheiden. Das war nur möglich, weil auch wir Frauen gleichberechtigt wurden und unsere Kraft voll einsetzen konnten. Auch von den Frauen spricht Walter Ulbricht in seinem Buch. Er spricht von den Trümmerfrauen. Von den 28 000 Berlinern, die an der Entrümmerung arbeiteten, waren 22 000 Frauen!

Walter Ulbricht erinnert an unsere Sorgen in den ersten Tagen: „Millionen Frauen waren zum alleinigen Ernährer ihrer Familie geworden, und mußten für sich und ihre Kinder Obdach und oft eine neue Heimat finden. Sie mußten den Kampf aufnehmen, um sich und ihre Familien vor Kälte und dem ärgsten Hunger zu bewahren. Im Betrieb und in der Hausarbeit spürten gerade die Frauen die Schwere des Lebens am meisten, und standen vor zahllosen neuen Aufgaben. Dabei fehlte es für den Haushalt fast an allem: Vom Kochtopf, der Nähnaedel oder dem

Salz bis zum Stuhl, Tisch oder Bett für Umsiedler und Ausgebombte. Unter diesen Umständen war die Linderung der schweren Lage der Frauen eines der ernstesten und unaufschiebbarsten Problem der Zeit.“ (S. 165)

Und diese Probleme wurden gelöst. Und die Frauen haben daran großen Anteil. Liest man das Buch von Walter Ulbricht, so spürt man förmlich, wie von seinem eigenen Leben die Rede ist. Wir möchten deshalb unseren Kollegen eine kleine Episode aus diesem Buch nicht vorenthalten. Selbstverständlich setzte die Hetzpropaganda des Westens mit dem Tage ein, wo wir mit dem Aufbau eines neuen Lebens auf allen Gebieten begannen. Reaktionäre Kräfte in den bürgerlichen Parteien, — inzwischen längst entlarvt, versuchen sie wie Jakob Kaiser von Bonn aus, weiter gegen unsere DDR zu hetzen — nahmen das Stichwort der westlichen Hetze damals auf und schrieben z. B. in der „Neuen Zeit“, dem Organ der CDU, am 5. Dezember 1945:

„Die Frau ist im allgemeinen zum selbständigen, politischen Denken, zum Weitblick nicht befähigt... Aus diesen fraulichen Eigenschaften ergeben sich politische Gefahren für das Wahlrecht der Frauen, denn Politik ohne Weitblick muß scheitern!“

Unsere Rahnsdorfer Frauen, zu denen wir immer unsere Aufklärung tragen, gaben damals den Schreiberlingen dieses Artikels in der „Neuen Zeit“ die gebührende Antwort: „Diese Ansicht, die wieder die Parole ‚Zurück zum Kochtopf‘ trägt, die der Frau jede Beteiligung am öffentlichen Leben abspricht, gehört in die nazistische Zeit zurück... Infolge der Kriegsoffer werden Millionen von Frauen ohne Mann durchs Leben gehen, ja, es werden sogar unendlich viele ihre Kinder selbst großziehen und ernähren müssen. Und diese Frauen sollten dann nicht imstande sein, am politischen Leben teilzunehmen?“ (S. 169)

Heute ist vieles von dem schon vergessen. Die Probleme von damals sind gelöst, an ihre Stelle traten neue Probleme und Aufgaben. Auch sie werden wir lösen. Das Studium des Buches von Walter Ulbricht hilft uns dabei, zeigt uns den zurückgelegten Weg und weist in die Zukunft. Es zeigt uns unsere große Kraft. Die Partei der Arbeiterklasse führte uns diesen Weg, und wir werden alles daran setzen, ihn siegreich zu Ende zu beschreiten. Friedl Lewin

Schildbürgerstreiche — und ihre Rentabilität

Die Bauleitung wurde von der Redaktion zu einer Stellungnahme zu dem im „WF-Sender“ Nr. 26 unter der Überschrift „Schildbürgerstreiche — und ihre Rentabilität“ erschienenen Artikel aufgefordert.

Die Bauleitung bemerkt dazu folgendes:

Im Monat Februar erhielten wir den Auftrag, die Räume 504 und 508 mit neuem Steinholzfussboden zu versehen und die Wände zu renovieren. Von einer Entfernung der Zwischen-

wand zwischen den Räumen 504 und 508 war nicht die Rede. Die Arbeiten wurden entsprechend ausgeführt. Nach Fertigstellung beantragte das Konstruktionsbüro am 4. Juli 1955 bei der Werkleitung die Entfernung der Zwischenwand und eine Neuaufteilung der Räume durch Glaswände. Wir machten den Kollegen Bormann darauf aufmerksam, daß die Renovierung der Räume gerade fertiggestellt worden war. Trotzdem wurde durch die Werkleitung entschieden, daß diese Arbeiten durchgeführt werden müssen, weil sie für einen besseren Arbeitsablauf erforderlich sind. Darauf wurde die Zwischenwand entfernt und die damit verbundenen Ausbesserungsarbeiten ausgeführt. Wenn also Schildbürgerstreiche verübt wurden, so sicher nicht durch die Bauleitung. Waschow

Der Schildbürgerstreich ist offensichtlich nicht von der Bauleitung verübt worden.

Dieser Fehler hätte sich leicht bei besserer Überlegung seitens der Konstruktions- und Werkleitung vermeiden lassen. Die Redaktion

Auch eine Antwort!

Nach langem Bemühen erreicht uns nach fünfwöchiger Wartezeit eine Stellungnahme des Büros für Arbeit zu dem Artikel: Unser Kindergarten — unser Sorgenkind!

Da bisher anscheinend noch niemand im Werk wußte, welche Mängel und Unzulänglichkeiten es in unserem Kindergarten gibt, beschäftigt sich die Antwort fast ausschließlich mit ihrer nochmaligen Aufzählung.

Wir würden es aber vielmehr begrüßen, wenn uns endlich eine Antwort der Abteilung Lohn und soziale Fragen zugehen würde, die von Maßnahmen berichtet, die bereits getroffen wurden, um die seit Wochen bekannten Mängel endlich abzuändern.

Wir bitten den Arbeitsdirektor, Kollegen Bormann, sich für eine schnellere Erledigung dieser Dinge einzusetzen. Die Redaktion

1303 Menschen hätten nicht zu sterben brauchen

Vielen Menschen ist es unbekannt, daß in den meisten kapitalistischen Ländern, und besonders in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Abständen von wenigen Sekunden ein Verkehrsunfall passiert.

So hat Westdeutschland, das nach den USA in bezug auf Verkehrsunfällen den fragwürdigen Rekord hält, nach amtlichen westdeutschen Angaben im Jahre 1954 491 721 Verkehrsunfälle aufzuweisen. Dabei

kamen 11 565 Menschen ums Leben und 314 899 Menschen wurden dabei schwer bzw. leicht verletzt. Wenn man diese Zahlen untersucht, dann stellt sich heraus, daß in einer Stunde in Westdeutschland 56 Verkehrsunfälle vorkommen. Die Zahl der bei diesen Verkehrsunfällen getöteten Menschen beläuft sich im Durchschnitt auf 33 je Tag. Dazu kommen dann noch die Toten und Verletzten, die in Westberlin Verkehrsunfällen zum Opfer fielen,

das sind im vorigen Jahr 12 252 Verletzte und 269 Tote.

In der DDR ist im Gegensatz zu dieser Entwicklung die Zahl der Verkehrsunfälle wesentlich niedriger. Während in Westdeutschland fast jede Minute ein Verkehrsunfall passiert, ereignen sich bei uns je Stunde drei Verkehrsunfälle.

Zahlreiche Beispiele bezeugen, daß kapitalistische Fuhrunternehmer in Westdeutschland immer wieder völlig übermüdete und ausgepumpte Kraftfahrer am Verkehr teilnehmen lassen, um ihren Gewinn zu sichern. Dabei kommt ihnen die Aufhebung der Geschwindigkeitsbeschränkung sehr zu statten, und der Autoraserei ist Tür und Tor geöffnet.

Wenn wir auch in der DDR im Gegensatz zu Westdeutschland verhältnismäßig wenig Verkehrsunfälle zu verzeichnen haben, ist die Tatsache, daß 1954 in der DDR 1303 Personen bei Verkehrsunfällen getötet wurden, ein erster Hinweis dafür, unverzüglich alle Maßnahmen einzuleiten, um eine weitere entscheidende Senkung der Verkehrsunfälle herbeizuführen. Außer der vielseitigen Gefährdung von Menschenleben, erleidet unsere Volkswirtschaft durch Verkehrsunfälle jährlich große Verluste. Unserer Produktion werden nicht nur für längere oder kürzere Zeit zahlreiche Arbeitskräfte entzogen, auch Maschinen, Fahrzeuge und andere materielle Güter werden ganz bzw. teilweise ausgeschaltet.

Zweifelloos wurden von der Volkspolizei in der DDR und im Demokratischen Sektor von Berlin bisher große Anstrengungen unternommen, um Verkehrsunfälle zu verhindern und in vorwegender Tätigkeit die Verkehrsdisziplin zu erhöhen. Dabei stützt sich die Volkspolizei insbesondere auf die aktive Mithilfe der Bürger unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. Es muß jedoch gesagt werden, daß ein großer Teil unserer Bürger die Gemeinsamkeit der Interessen auf diesem Gebiet noch nicht erkannt haben.

Dem Ziel, noch breiteren Kreisen der Bevölkerung die Maßnahmen der Volkspolizei im Straßenverkehr verständlich zu machen, und sie zur Mitarbeit heranzuziehen, dient die Verkehrswoche, die in der Zeit vom 31. Juli bis zum 6. August 1955 durchgeführt wird.

Alle Bürger werden aufgerufen, Menschenleben und Material durch einwandfreies Verhalten im Straßenverkehr zu schützen.

Schäfer, Sicherheitsinspektor

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 5. bis 11. August zeigen wir den Austauschfilm:

„Lockende Sterne“

Werner Nordhaus, der Lokführer des Fernschnellzuges nach Hamburg ist gleichzeitig der beste Turner des kleinen Städtchens Neustadt, dem Heimatbahnhof Werners. Anlässlich eines unfreiwilligen Aufenthaltes lernt hier die schöne Besitzerin des Hamburger Varietés „Palladium“, Carmen Roden, den Turner Nordhaus kennen. Ihr zuliebe gibt er seinen Beruf auf und will Artist werden, aber aus Eifersucht weiß es Carmen immer wieder zu verhindern. Als Werner schließlich in einem Sensationsfilm einen Lokführer spielen soll, erwacht wieder die Liebe zu seinem Beruf und er findet nach Neustadt und seiner Eisenbahn zurück.

Dazu zeigen wir um 17.00 und 20.00 Uhr eine Bühnenschau. Karten jeden Tag am Zeitungsstand.

Vorträge:

„Hygiene der Frau“

Darüber spricht am Dienstag, dem 9. August, 16.30 Uhr, im Vortragssaal

Kand. med. Kurt Gdanietz.

Welche Frau würde sich nicht für die täglichen Dinge des Lebens interessieren.

Im Anschluß an den Vortrag können Fragen gestellt und über die auf-

geworfenen Probleme diskutiert werden.

Am Donnerstag, dem 11. August, 14.30 Uhr, hören wir im Vortragssaal „Aus dem Leben und Kampf der Frauen um ihre Rechte“ (Clara Zetkin)

Es spricht Luise Dornemann vom Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut, Achtung!

Wir machen nochmal darauf aufmerksam, daß vom 11. bis 31. August

die Kantine wegen Urlaub geschlossen ist. Griebner

Daß Kantinenverwalter genauso wie jeder andere Werktätige Urlaub haben, ist richtig und für jeden begreiflich. Daß es aber unmöglich sein soll, für einen solchen Kollegen für die Dauer seines Urlaubs Ersatz zu finden, ist unverständlich. Die Kulturhausleitung teilt unseren Kollegen kurz und bündig mit, daß die Kantine wegen Urlaub vom 11. bis 31. August geschlossen wird. Ausgerechnet in den heißen Tagen des August (wir hoffen, daß es so sein wird) soll den Kollegen, die unser Kulturhaus besuchen, keine Möglichkeit gegeben werden, eine Erfrischung zu sich zu nehmen? Kollege Griebner, da sollte sich doch sehr schnell eine Lösung finden lassen. Günter Jacobsohn, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation

Was sagt unser Feriendienst?

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um einen möglichst schnellen und reibungslosen Verlauf des Feriendienstes zu gewährleisten, bitten wir alle Kollegen, die eine Ferienreise haben, diese sobald wie möglich zu bezahlen und den oder die Schecks abzuholen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß alle FDGB-Reisen vier Wochen vor Beginn bezahlt und abgeholt werden müssen.

Durch Umdisposition und Zuteilung können wir noch nachstehende Ferienreisen anbieten:

- nach Eisenberg/Thüringen
- Eisenberg/Thüringen
- Eisenberg/Thüringen
- Ilseburg/Harz
- Ilseburg/Harz
- Mäuselbach/Thüringen
- Ilmenau/Thüringen
- Ilmenau/Thüringen
- Ilmenau/Thüringen
- Amtsheimersdorf/Sächs. Schweiz
- Amtsheimersdorf/Sächs. Schweiz
- Finsterbergen/Thüringen
- Finsterbergen/Thüringen
- Finsterbergen/Thüringen
- Rastenberg
- Rastenberg
- Tambach-Dietzharz
- Johnsdorf - Gondel
- Elgersburg
- Bad Thale
- Bad Thale

Meldungen nimmt Koll. Thiesies in den Sprechstunden des Feriendienstes entgegen, Hesse, BGL, Tel. II/179

- ein Zweibettzimmer zum 27. September
- ein Zweibettzimmer zum 11. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 11. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 13. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 13. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 12. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 29. September
- ein Zweibettzimmer zum 29. September
- ein Zweibettzimmer zum 13. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 28. September
- ein Einbettzimmer zum 28. September
- ein Dreibettzimmer zum 24. September
- ein Dreibettzimmer zum 8. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 10. September
- ein Zweibettzimmer zum 6. Oktober
- ein Dreibettzimmer zum 6. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 9. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 13. Oktober
- ein Zweibettzimmer zum 15. Oktober
- ein Einbettzimmer zum 21. September
- ein Einbettzimmer zum 5. Oktober



Wer weiß Bescheid?

Für die nachstehenden Worte soll aus den drei angegebenen Möglichkeiten die jeweils richtige herausgefunden werden.

- Esplanade
 - a) Schloßterrasse
 - b) freier Platz zwischen Stadtumwallung und Zitadelle einer Stadt
 - c) spanische Ratssitzung
- Fokus
 - a) Brennpunkt
 - b) altrömisches Schlachtbeil
 - c) römisches Sklavenhaus
- Leukozythen
 - a) keltischer Volksstamm
 - b) kleine Fische in der Südsee
 - c) weiße Blutkörperchen
- Maharani
 - a) Frau eines Maharadschas
 - b) griechische Marmelade
 - c) ostafrikanische Tabaksorte
- Pinakothek
 - a) altgriechisches Bauwerk
 - b) Gemäldesammlung
 - c) Archiv in der Akademie der Wissenschaften
- Reminiszenz
 - a) Erinnerung
 - b) Empfehlung
 - c) maurischer Baustil
- Velours
 - a) französischer General unter Ludwig XIV.
 - b) Pariser Vorort
 - c) Samt

- Zephir
 - a) urweltliches Großtier
 - b) milder Südwestwind
 - c) Stoffart
- Gurkha
 - a) ursprüngliches fränkisches Wort für Gurke
 - b) Wasserfrucht in Südostasien
 - c) Angehöriger eines nordindischen Volksstammes
- Idiom
 - a) Mundart
 - b) norditalienischer Ausdruck für Irrenhaus
 - c) Stadt in Spanien
- Matrone
 - a) Kernfrucht in Brasilien
 - b) alte verheiratete Frau
 - c) Bezeichnung einer Makronenart
- Misogyn
 - a) Frauenfeind
 - b) altägyptischer Rechtsgelehrter
 - c) Einsiedler

Auflösung des Silbenrätsels

Namen aus der Weltgeschichte: 1. Plato, 2. Cäsar, 3. Pizarro, 4. Sverdruff, 5. Washington, 6. Joliot-Curie, 7. August Bebel, 8. Galileo Galilei, 9. Bersarin, 10. Blücher, 11. Kutusow, 12. Clara Zetkin.

Auflösung des Rätsels: Wer weiß Bescheid?

1. Fresko = Wandmalerei, 2. Gaucho = südamerikanischer Viehhirt, 3. Idol = Trug-(Götzen-)bild, 4. Nonchalance = Lässigkeit, 5. Panoptikum = Sammlung von Sehenswürdigkeiten, 6. Vamp = kalte dämonische Frauenschönheit, 7. Zyklon = Wirbelsturm, 8. Rekonvaleszenz = Genesung, 9. Rhomboid = verschobenes Rechteck, 10. Fusion = Verschmelzung.

„Manon Lescaut“ in der Komischen Oper

Als letzte Premiere der Spielzeit 1954/55 brachte die Komische Oper Giacomo Puccinis „Manon Lescaut“ heraus. Dieses Werk, das seinerzeit den Weltruhm des Komponisten der „Bohème“, „Madame Butterfly“, „Tosca“ und „Turandot“ begründete, gehört in Italien, dem Geburtsland des Meisters, zum ständigen Repertoire der Opernbühnen. In Deutschland wurde es zu Unrecht viel seltener aufgeführt, als die effektvollen, aber oft äußerlicheren späteren Opern Puccinis. Dabei besitzt es neben einer dramatisch starken, menschlich packenden Handlung noch die frische unverbrauchte Schaffenskraft des temperamentvollen Musikers, der seine „Manon“ mit einer Fülle herrlicher Melodien und kontrastreicher Orchesterfarben ausstattete, wie er sie später kaum

wieder in so reichem Maße auf ein Werk vereinen konnte.

Die Handlung der Oper folgt einem berühmten Roman des französischen Abbé Provost, dem ein eigenes Erlebnis des Dichters zugrunde gelegen hat.

Ein junges Mädchen, Manon Lescaut, soll in ein Kloster gebracht werden. Während einer Übernachtung in der Poststation lernt es den jungen des Grioux kennen und zwischen den beiden entbrennt eine starke Liebe. Sie entließen noch in derselben Nacht nach Paris. Armut und Not überschatten dort das Dasein der Liebenden; das verwöhnte Bürgermädchen Manon hört auf die schlechten Ratschläge seines Bruders und verläßt des Grioux, um die Geliebte des reichen Steuerpächters Geronte zu werden.

Doch auch das Wohlleben vermag sie nicht auf die Dauer zu fesseln. Als des Grioux sie heimlich besucht, will sie erneut mit ihm fliehen. Diesmal bekommt sie jedoch die Willkürmacht eines Steuerpächters im Frankreich Ludwig des XV. zu spüren: Sie wird im Auftrag Gerontes von den Schergen ergriffen und ins Gefängnis geworfen.

Wie andere Sträflinge soll sie von Le Havre aus in die französischen Kolonien zur Zwangsarbeit deportiert werden.

Des Grioux bittet den Kapitän des Transportschiffes, ihn nach Amerika mitzunehmen, da sein verzweifelter Versuch Manon noch in der letzten Minute zu entführen, mißlungen ist.

Auch dort will es den beiden nicht gelingen, ein neues Leben aufzubauen, denn der Sohn des allmächtigen Gouverneurs der Kolonie verliebt sich in Manon und will sie zur Heirat zwingen.

Der letzte Ausweg ist wiederum die Flucht.

Manon und des Grioux wollen versuchen, durch die Wüste die Grenze einer englischen Kolonie zu erreichen. Doch die Kräfte des Mädchens sind den Strapazen des Fußmarsches nicht mehr gewachsen — Manon stirbt in den Armen ihres verzweifelten Geliebten.

Puccini war nicht der erste, der den Stoff und die Gestalt der schönen Manon auf die Opernbühnen brachte.

Er war es aber, der über das private Schicksal seiner Titelheldin hinaus den verderblichen Einfluß der kranken Gesellschaftsordnung realistisch vor Augen zu führen versuchte.

Nie zuvor wurde auf der Opernbühne der elende Hintergrund des feudalen Rokokozeitalters, einer Epoche, von der man gemeinhin nur die schöne, seidenrauschende und gepuderte Fassade zu sehen gewohnt war, so erbarmungslos dargestellt.

Darum ergreift uns heute Puccinis Oper viel stärker, als das in Deutschland viel gespielte gleichnamige

Unserer Fahrstuhl-Nachtigall!

Schwebt den Schacht hinauf, hinunter: Singend unsre Fahrstuhl-Inge! Du kommst morgens arbeitswütend, hörst du gleich ihr Gesänge,

Wenn sie singt in ihrem Fahrstuhl, dieser Kiste eng und trübe; leicht umkrallt ihr Herz die Sehnsucht, sie singt Lieder von der — Liebe!!

Freundlich „führt“ sie ihre Gäste, Launen hat sie niemals schlimme; quält sie nicht den „Schnauzenhobel“, singt sie laut mit „Donnerstimme“.

Nachtigall! — so singe weiter! Himmel sei dir deine Kiste, Singst du mandalich und zu velle: Netter Kerl trotzdem — biste!!

Max Kofmann, Kst. 161

Werk des Franzosen Massenet, weil Puccini nicht nur ein rührendes Einzelschicksal dramatisch gestaltete, sondern auch die unheilvolle Wechselwirkung zwischen dem Menschen und seiner damaligen Umwelt.

Die Komische Oper hat sich mit ihrer Inszenierung die Aufgabe gestellt, den realistischen Kern dieses wertvollen Jugendwerkes des letzten Großmeisters der italienischen Oper freizulegen und erst dadurch die leidenschaftliche Musik seiner Partitur zu begründen und voll zum Schwünge zu bringen.



Das interessiert nicht nur die Jugend

Wie stehen wir im Wettbewerb?

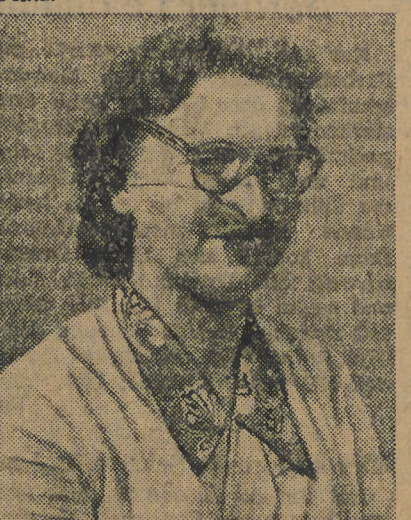
Die Grundeinheit Vorfertigung hält weiterhin den 1. Platz. In der Grundeinheit wird in der dritten Woche des Wettbewerbs noch mit dem gleichen Elan gearbeitet wie in der ersten Woche. Die Grundeinheit will den ersten Platz bis zur letzten Auswertung beibehalten.

Die Grundeinheit Labors und Werkstätten haben große Anstrengungen gemacht und sich den zweiten Platz erkämpft.

Die Grundeinheit Entwicklung hat sich von der „roten Nase“ bis zum dritten Platz hinaufgearbeitet. Trotzdem muß sich diese Grundeinheit anstrengen, damit sie nicht trotz ihrer Mitgliederstärke von 80 Freunden wieder auf den letzten Platz abrutscht.

Eine gute Arbeit leistete die Grundeinheit Verwaltung I. Diese Grundeinheit hat nur 17 Mitglieder, wovon sieben Freunde anwesend sind; die kleine Teilnehmerzahl am Wettbewerb ist bedingt durch Krankheit oder Urlaub der anderen Freunde. Trotzdem waren drei Freunde im Wirkungsbereich und es wurden auch

für die V. Weltfestspiele in der letzten Woche 75.— DM gesammelt. Die Grundeinheit I steht auf dem vierten Platz.



Die „rote Nase“ dem „würdigen“ Träger!

Schlecht sieht es aus in der Grundeinheit „Fertigungswerk“. Die Freunde dieser Abteilung hatten am Anfang des Wettbewerbs den ersten Platz inne. Doch ihr Gruppenleiter Ingrid Lenz ging in Urlaub und übergab ihrer Vertreterin nicht ordnungsgemäß die Grundeinheit. Das Fertigungswerk leistete in der letzten Woche überhaupt keine Arbeit und erhielt somit die „rote Nase“.

Den Freunden des Fertigungswerkes ist zu empfehlen, sich mit ihrer Gruppenleiterin, wenn sie vom Urlaub zurückkommt, mal über diese Schlampelei zu unterhalten.

So sieht nach der letzten Auswertung die Reihenfolge aus:

- 1. Platz Grundeinheit Vorfertigung
- 2. Platz Grundeinheit Labors und Werkstätten
- 3. Platz Grundeinheit Entwicklung
- 4. Platz Grundeinheit Verwaltung I
- 5. Platz Grundeinheit Fertigung „rote Nase“

Weiterhin wünschen wir allen Grundeinheiten viel Erfolg.

Bortfeldt, Gruppenleiter

Internationale Gäste im Pionierlager

Der erste Durchgang der Ferienaktion „Erohe Ferientage für alle Kinder“ gehört der Vergangenheit an. Drei Wochen lang waren die sonst so ruhigen Wälder rund um den Frauensee von dem Lärm, Scherzen, Singen und Musizieren der Kinder aus Berlin, Saßnitz, Erfurt, Gotha, Hamburg, Bremen und Hessen erfüllt, die bei Sport und Spiel, beim Wandern und am Lagerfeuer ihre Ferien im Pionierzeltlager „M. I. Kalinin“ verlebten.

Einen großen Teil des bunten Treibens von nahezu 1000 Kindern nahm der Sportbetrieb ein. Schon Wochen vorher hatten die Sportfreunde von der BSG Motor Wuhlheide die behelfsmäßigen Sportanlagen hergerichtet, hatten die Sportgeräte ins Lager transportiert und die Sporthelfer für ihr Aufgabengebiet geschult.

Insgesamt 10 Sportlerinnen und Sportler, darunter 6 Sportstudenten bzw. Lehrer sorgten für die sportliche Betreuung der Kinder.

Über 200 Kinder erfüllten die Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen ihrer jeweiligen Altersklasse. Stolz fuhren auch viele der westdeutschen Kinder mit dem Sportleistungsabzeichen nach Hause. 450 junge Pioniere und Schüler wurden mit dem „Sommersportabzeichen 1955“ ausgezeichnet.

Weiterhin wurden 434 Touristenabzeichen, 110 Fahrten- und 120 Freischwimmerzeugnisse erworben. Hier leisteten die fünf Sportfreunde vom Rettungsschwimmerkollektiv unter Leitung des Schwimmmeisters Kurt Bischoff ausgezeichnete Arbeit.

Herzliche Freundschaft wurde geschlossen . . .

als beim Freundschaftstreffen mit einer Delegation sowjetischer Soldaten, sich nach einem ausgezeichneten Kulturprogramm die Volleyballmannschaften der Einheit der Roten Armee und die Bezirksligamannschaft der HSG Wissenschaft Halle, deren Spieler im Lager ihr Praktikum absolvierten, gegenüberstanden. Zweimal gingen die Pionierleiter mit 15 zu 4 in Führung, und beide Male zog die Mannschaft der Roten Armee mit 15 : 5 gleich. Als dann die Pionierleiter im letzten entscheidenden Satz mit 9 : 13 im Rückstand lagen und schließlich doch noch nach spannendem Spielverlauf mit 15 : 13 siegten, kannte der Jubel und die Begeisterung der Kinder keine Grenzen.

Im anschließenden Kleinfeld-Fußballspiel siegten ebenfalls die Pionierleiter auf Grund des Platzvorteils klar mit 4 : 0 (3 : 0) Toren.

32 Zelte spielten um den Fußballpokal

Da im Lager ein großer Sportplatz fehlt, wurde ein Kleinfeld-Fußballturnier nach allen Regeln durchge-

führt, an dem sich die Mannschaften (jeweils sechs Spieler) sämtlicher Jungenzelte beteiligten. Runde für Runde rollten die Spiele unter den Anfeuerungsrufen der zahlreich erschienenen Zuschauer ab. Im Endspiel zur Lagerspartakiade siegten die Jungen von der BSG Motor Wuhlheide gegen eine körperlich überlegene Mannschaft aus Erfurt knapp mit 2 : 1 (1 : 0) Toren. Es war ein typischer Pokalkampf. Das gesamte Lager drängte sich in dichten Scharen um das kleine Spielfeld, und die Wellen der Begeisterung schlugen so hoch, daß man kaum noch den Pfiff des Schiedsrichters hörte.

Vladimir Maxa siegte im Dreikampf und Weitsprung

Bereits in der Woche vor dem Lagersportfest wurden in den drei Lagerfreundschaften die Vorentscheidungen in der Leichtathletik und im Schwimmen durchgeführt. Die 25 Besten jeder Disziplin und Klasse nahmen dann am 25. Juli an der Lagerspartakiade teil.

Der erfolgreichste Leichtathlet war Horst Bublitz, der in der B-Jugendklasse gleich vier Siege errang, und zwar im Dreikampf (1150 Punkte), 100-m-Lauf (13,9 Sek.), Weitsprung (4,55 m) und Kugelstoßen (8,26 m).

In der Klasse der weiblichen B-Jugend konnte Hildegard Herd aus Hessen, Jutta Mienert, Berlin, mit nur 3 Punkten Vorsprung auf den zweiten Platz verweisen. Außerdem gewann die westdeutsche Freundin noch das Kugelstoßen mit der überragenden Weite von 8,20 m und den Hochsprung mit 1,20 m.

In der Schülerklasse A siegte der tschechische Pionier Vladimir Maxa aus Prag im Dreikampf (173 Punkte) und im Weitsprung (4,08 m), während er im 75-m-Lauf (10,6 Sek.) und Kugelstoßen (8,79 m) den dritten Platz belegte.

Bei den Schülerinnen der Klasse A konnte sich Karin Briese auch viertmal in die Siegerliste eintragen. Sie siegte im Dreikampf (208 Punkte), 75-m-Lauf (11,3 Sek.), Weitsprung (3,90 m) und Hochsprung (1,20 m).

Vier Siege, zwei zweite und zwei dritte Plätze holten sich die Fußballspieler Motor Wuhlheide in der Schüler-B-Klasse. Am erfolgreichsten war dabei wieder Eberhard Thymian mit drei Siegen, und zwar im Dreikampf (189 Punkte), 60-m-Lauf (9,4 Sek.) und Weitsprung (3,52 m).

Recht gut auch die Leistungen der 10- und 12-jährigen Mädchen. Die Westberlinerin Silke Hacker siegte hier im Dreikampf (181 Punkte), Weitsprung (3,40 m) und Schlagballweitwurf (39 m). Weiterhin ist noch der Sieg von Marita Niemczyk zu erwähnen, welche die 60 m trotz schlechter Bahn in 9,5 Sek. lief.

Den Staffellauf „Rund um den Frauensee“, zu dem jede Lagerfreund-

schaft 10 Jungen und 10 Mädchen stellte, gewann das Teillager II in 6:57,2 Minuten vor der Lagerfreundschaft I.

Werner Neumann erfolgreichster Schwimmer

Am Nachmittag wurden dann in der behelfsmäßig hergerichteten Schwimmbahn die Schwimmwettbewerbe durchgeführt. Werner Neumann siegte hier im 50-m-Brustschwimmen (46 Sek.), 50-m-Rückenschwimmen (52 Sek.) und 50-m-Schmetterlingsschwimmen (47,6 Sek.), während Norbert Donner im 50-m-Freistilschwimmen mit 41,4 Sek. den Bahnrekord aufstellte. Die tschechische Schülerin Jana Kepicova wurde im 50-m-Brustschwimmen mit 53,8 Sek. zweite hinter Barbara Donner (49,8 Sek.).

Bei den 4x50-m-Staffeln siegte sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen die Lagerfreundschaft I in 3:54,0 Min. bzw. 3:53,7 Min.

Zum Höhepunkt der Lagerspartakiade wurde dann die Siegerehrung. Alle drei Lagerfreundschaften waren auf dem zentralen Appellplatz aufmarschiert. Tosender, alles überragender Beifall brauste auf, als die Sieger im Scheinwerferlicht und im Flackern des herniederbrennenden „Olympischen Feuers“ das Siegerpodest bestiegen und von Lagerleiter Günter Herrmann und dem stellvertretenden BSG-Leiter der BSG Motor Wuhlheide, Gert Grawe, ihre Urkunden und Preise in Empfang nahmen. „Hoch lebe Vladimir“, „hoch lebe die Freundschaft mit dem tschechoslowakischen Volk“ riefen die Kinder in Sprechchören, als Vladimir Maxa und Jana Kepicova ausgezeichnet wurden. Nicht enden wollte der Jubel, als der Fußballmeister den riesigen Wanderpokal überreicht bekam, und die tschechischen Pioniere den Jungen von Motor Wuhlheide ihre Freundschaftsgeschenke, Andenken von der kürzlich stattgefundenen ersten zentralen Spartakiade, überbrachten.

Gert Grawe

Das ist meine Heimat

Von Kim Mjeng Dse

(Fortsetzung aus Nr. 28)

Die in unserem Land unter der Führung der Koreanischen Arbeiterpartei und unserer Volksmacht verwirklichten volksdemokratischen Umgestaltungen sowie der Wiederaufbau und die Entwicklung der Volkswirtschaft haben das materielle und kulturelle Leben des Volkes im nördlichen Teil der Republik grundlegend verändert.

Die Periode des fünfjährigen friedlichen Aufbaus, die nach der Befreiung des Landes vergangen ist, ist eine Periode von großer Bedeutung für die Geschichte Koreas. Das koreanische Volk hat es in fünf Jahren vermocht, sein materielles und kulturelles Niveau zu heben und eine dauerhafte demokratische Basis — die Grundlage für die Wiedervereinigung des Landes — zu schaffen.

Die amerikanischen Imperialisten und die Verräterclique Ly Sing Mans, die unser Heimatland zu ihrer Kolonie machen wollten, haben ungeachtet des einmütigen Strebens des koreanischen Volkes zur friedlichen Wiedervereinigung des Landes am 25. Juni 1950 mit dem bewaffneten Überfall auf die Republik begonnen. Damit wurde dem friedlichen Aufbau in unserem Lande vorläufig ein Ende gesetzt.

Liebe deutsche Freunde! Wir haben den scheinheiligen Beteuerungen unseres Adenauer, Ly Sing Man, nicht geglaubt, und die furchtbaren Erfahrungen, die unser tapferes Volk mit ihm, seinen Söldnerhorden und seinen amerikanischen Hintermännern durchmachen mußte, haben uns recht gegeben.

Der Ly Sing Man Westdeutschlands, Adenauer, gibt auch Beteuerungen und Erklärungen ab. Ich möchte euch, deutsche Freunde, vor ihm warnen. Hört nicht auf seine Worte, sondern seht auf seine Taten. Menschen, und besonders solche vom Schlage Adenauers und Ly Sing Mans, muß man rechtzeitig auf die Hände und nicht auf den Mund sehen, wenn nicht Blut vergossen und ganze Länder vernichtet werden sollen.

Der Krieg war eine schwere Prü-

fung für die gesellschaftliche und politische Ordnung unserer Republik sowie für die materiellen, moralischen und militärischen Kräfte unseres Volkes.

Die amerikanischen bewaffneten Eindringlinge mobilisierten an der Koreafont ihre Land-, See- und Luftstreitkräfte sowie die Truppen ihrer Satelliten und nahmen zu so bestialischen Methoden der Kriegführung Zuflucht, wie sie in der Kriegsgeschichte einmalig sind. Ein Beispiel davon will ich euch nennen. Die politischen Häftlinge wurden wieder aus dem Gefängnis geholt und ihnen befohlen, die Kleider auszuziehen. Auf ihre Frage, was das zu bedeuten habe, wurde ihnen erklärt, daß sie neue Kleider bekämen. Man befahl ihnen, sich auf die Erde zu legen und zermalme sie mit Panzern, die man darüber schickte. Ich könnte euch aber noch grausamere Dinge sagen, die geschehen sind.

In den drei Jahren des blutigen Krieges haben das heldenhafte koreanische Volk und seine volksarme Hand in Hand mit den brüderlichen chinesischen Volksfreiwilligen alle Schwierigkeiten überwunden, alle Entbehrungen ertragen, Heldentum, patriotischen Opferwillen und Standhaftigkeit bewiesen und einen ruhmreichen Sieg errungen.

Hunderttausende der besten Söhne und Töchter unserer Heimat haben sich mit der Waffe in der Hand entschlossen, zum Schutz der Heimat Erde erhoben, ohne in diesem heiligen Krieg das eigene Leben zu achten; sie haben die ihnen gestellten Aufgaben in Ehren erfüllt und dadurch einen glänzenden Sieg errungen.

Der ruhmreiche Sieg unseres Volkes im Kampf mit den Okkupanten ist das Ergebnis der hervorragenden Führung durch die leitende und lenkende Kraft, den Organisator und Inspirator aller Siege des koreanischen Volkes, die ruhmreiche koreanische Arbeiterpartei und unseren geliebten Führer, Marschall Kim Ir Sen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Bericht über das Rückspiel gegen Mechanik „Gaselan“

Am Sonntag, dem 24. Juli 1955, fand das Rückspiel gegen Fürstenwalde bei uns im Kulturhaus statt. Es war erfreulich, daß unsere Gegner pünktlich da waren. Die Kollegin Zander stellte sich freundlicherweise als Lotse ab Bahnhof Köpenick zur Verfügung, so daß die Mannschaft geschlossen erschien. Wie immer, wurde das „akademische Viertel“ überschritten.

Nach der Begrüßung überreichten uns die Sportfreunde aus dem Spreestädtchen eine Schachuhr mit Wid-

mung als Erinnerung an die freundschaftlichen Bande, die geknüpft wurden.

Nachdem die Bretter freigegeben waren, entspannen sich schöne Kämpfe, in deren Verlauf wir doch die Überlegenheit unserer Gegner anerkennen mußten. Es wurde an 13 Brettern gespielt, das Ergebnis war 10 : 3, das heißt, zweimal wurde unentschieden gespielt und zweimal gewonnen. Die Sieger waren das dritte Brett mit dem Sportfreund Hahn und das fünfte Brett mit dem Sportfreund Wenzel. Remis erzielte das zweite Brett mit Sportfreund Galk und das elfte Brett mit Sportfreund Schmidt.

Unsere Widersacher wurden gegen 14.00 Uhr mit einem kräftigen „Sport frei“ verabschiedet, um zeitig genug das Sandbahnrennen in Karlshorst zu erreichen.

Zu unserem Betriebssportfest am 4. 9. 1955

Nach längerer Vorbereitung begannen am 28. Juli 1955 die Vorrundenspiele zum Fußballturnier. Bisher fanden drei Spiele mit folgenden Resultaten statt:

Werkzeugbau—AGL 5 = 2 : 2
Elektrowerkstatt—AGL 9 = 0 : 11
Gerätewerke I—B, B. E. I = 1 : 4

Gemeldet haben 12 Mannschaften, jedoch haben die AGL 6 und das

Obwohl für Getränke gesorgt wurde, ist es doch ein Mangel, keine Zigarette oder etwas Warmes oder sonst etwas Genießbares zu bekommen. Die nahegelegene HO-Gaststätte öffnet erst nachmittags und die Kantine war geschlossen. Kurz gesagt, es störte den Spielablauf, daß niemand da war, der sich um das Wohl der Gäste kümmerte.

Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß zwei Mitglieder unserer Mannschaft noch nicht soweit sind, mit Siegesaussichten ans Brett zu gehen.

Das Resultat würde dann 8 : 3 heißen. Da unsere Gäste Bezirksklasse vertreten, das heißt, zwei Klassen höher spielen als wir, kann man mit dem Ergebnis zufrieden sein. Erfolge blieben trotzdem: Freundschaft mit den Fürstenwalder Spielern und der Gewinn an Erfahrungen.

G. Sch.

Förderung des Kindersports in der BSG „Motor-Wuhlheide“

Im Betriebssportplan der BSG „Motor-Wuhlheide“ ist ein besonderer Abschnitt über Maßnahmen zur Förderung des Kindersportes enthalten. Auf der Delegiertenkonferenz im Jahre 1954 gab die Sektion Fußball die Verpflichtung ab, die Partnerschaft über zwei Pioniermannschaften zu übernehmen.

Mit diesem Entschluß wurde einerseits der Förderung des Betriebssportplanes Rechnung getragen, andererseits die Grundlage für eine planmäßige Entwicklung unseres Nachwuchses geschaffen.

Nach Absprache mit den Sportlehrern der unserem Sportplatz nahe-

gelegenen Grundschulen im Ortsteil Adlershof begannen wir im Herbst des vergangenen Jahres mit den Übungsstunden, die anfangs von 12 bis 15 Schülern besucht wurden. Schon kurze Zeit danach waren es 20, dann 30 Schüler, die bei uns ihre Eintrittserklärungen abgaben. Nach den ersten Wettkämpfen konnten wir zwei spielstarke Mannschaften formieren, in deren Reihen sich beachtliche Talente befinden. Noch vor den diesjährigen Schulferien wurde eine dritte Mannschaft formiert und nimmt nun ebenfalls an Wettkämpfen teil.

Wir sind in der Lage, schon jetzt

nach der an sich kurzen Zeit, verschiedene Schüler der Jugendsportabteilung zu überweisen.

Mit der sportlichen Ausbildung unserer jüngsten Sportfreunde ist natürlich auch in erster Linie die Erziehungsfrage verbunden. Hier haben die Ausbildungskader ein wichtiges Aufgabengebiet zu erfüllen und nachzuholen, was teilweise in manchen Fällen im Elternhaus, bedingt durch die Nachkriegerscheitungen, versäumt wurde. Es wäre an sich eine dankbare Aufgabe für den Funktionär der BGL für die Arbeit unter den Kindern, die Mitglieder unserer Kindersportabteilung schon während ihrer Schulzeit mit der Struktur des Trägerbetriebes vertraut zu machen und sie für die Arbeit des WF-Werkes zu interessieren.

Im Interesse der weiteren Entwicklung unserer Volkssportbewegung sollten auch die anderen Sektionen mit der Bildung von Kindersport-Abteilungen beginnen und mithelfen, aufrechte junge Sportler zu entwickeln, zum Wohle unserer Sportbewegung und unseres deutschen Vaterlandes.

Ich möchte nicht versäumen, der BSG-Leitung im Namen der Kindersport-Abteilung der Sektion Fußball für ihre weitgehendste Unterstützung zu danken, die sie uns durch Bereitstellung der notwendigen Sportmaterialien sowie durch finanzielle Hilfe für Durchführung einer Weihnachtsfeier und der Ausgestaltung eines Kindersportfestes nachhaltig bewiesen hat.

Dieser Dank gilt in erster Linie den Werktätigen des Betriebes, die durch ihre Arbeit die Grundlage dafür geschaffen haben, daß unsere Kinder ihren Sport auf der heutigen Basis betreiben können.

Sport frei!
Adalbert Landgraf,
Sektion Fußball

Hoch- und Weitspringer sowie die Bewerber um den Titel im Kugelstoßen um die Siegerehren kämpfen. Aber auch im Schlagballweitwurf und im Sportschießen wird um die Entscheidung gerungen. Jetzt finden bereits die Vorkämpfe zur Fußballmeisterschaft statt.

Wenn alle Kämpfe entschieden sind, werden wir uns gemeinsam zusammenfinden, um die Sieger zu ehren und bei Musik und Tanz einige schöne Stunden zu erleben.

Das Ziel jedes einzelnen sei, für seine Abteilung mit Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen den Sieg zu erringen.

Alle Leistungen, die den Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen entsprechen, werden dafür gewertet.

Nun auf zum fröhlichen Wettkampf, die Besten sollen die Sieger sein.

Brunn,
BSG Motor Wuhlheide

Aufruf an alle Kolleginnen und Kollegen!

Am 4. September 1955 findet das II. Betriebssportfest auf unserem Sportplatz in Adlershof am Birkenweg um 9.30 Uhr statt. Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen der Betriebe, zahlreich daran teilzunehmen. Viele werden noch das letzte Betriebssportfest in Erinnerung haben. Sport fördert die Schaffenskraft und gibt neuen Schwung für die Arbeit. Gehen wir mit Schwung und Elan an die Vorbereitungen für das II. Betriebssportfest, dann wird es für alle ein bleibendes Erlebnis werden.

Fröhliche Menschen bei Sport und Spiel, arbeitsfreudige Menschen in unseren Produktionsstätten, das sind Bilder, wie sie uns täglich begegnen — die wir uns aus unserem Leben nicht mehr fortdenken können.

Welche Disziplinen werden nun durchgeführt?

Während auf den Laufbahnen um die Siege im 100 — 400 — 1500 — 3000-m-Lauf und in der 4x100-m-Staffel gekämpft wird, werden die

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
Druck: (125) Greif, Berlin.